

Wortkunst, Klangkunst

Fürs Festival Alte Musik
Zürich reisten phänomenale
Vokal-Ensembles an.

Susanne Kübler

Was immer es über den Tod zu sagen gibt, Carlo Gesualdo hat es 1611 in zwei Akkorde gepackt. «Moro», ich sterbe, lautet das erste Wort eines seiner fünfstimmigen Madrigale. Und wie sich der runde Schönklang der ersten Silbe zur radikalen Dissonanz der zweiten verzerrt und verquält, wie in dieser Akkordfolge die musikalischen Regeln der Zeit nicht nur strapaziert, sondern gebrochen werden, wie die Musik den Inhalt damit nicht dekoriert, sondern denunziert: Das ist von existenzieller Wucht. Erst recht, wenn die Römer Compagnia del Madrigale das Stück singt.

Das Ensemble ist berühmt geworden für seine blitzsauberen, klanglich perfekt ausgeglichenen, sprachlich intensiven Interpretationen - zu Recht, wie nun der Auftritt am Festival Alte Musik Zürich im Kulturhaus Helferei zeigte. Expressiv, aber ohne dramatischen Überdruck wurde da gesungen, die Compagnia liess die Musik für sich selber sprechen, im wörtlichsten Sinn: Madrigale sind Wortkunst. Auch bei Monteverdi, der im Unterschied zu Gesualdo darauf achtete, selbst in den kühnsten Passagen nie das musikalische Gleichgewicht zu verlieren. Und ebenso bei Luca Marenzio, der eine ganze Kuss-Typologie komponiert hat.

Das Konzert war das dritte von vier Kurzkonzerten, in denen das Festival am Samstag mit weltlichen Werken vom Barock aus zurück ins Mittelalter führte (am Sonntag folgte die Rückreise auf sakraler Schiene). Und während hier auf höchstem Niveau eine etablierte Kunst betrieben wurde, ging es zum Abschluss des Abends experimenteller zu und her.

Mittelalterliche Schlager

Da stellte sich das Ensemble Graindelavoix im Kreis auf, mit dem Rücken zum rundum gruppierten Publikum. Schon optisch entsprechen die Belgier keineswegs dem Mainstream mit ihren Bärten und Mähnen und dem einen Sänger, der jedem Basketballer auf den Scheitel spucken könnte. Was sie akustisch boten, war noch weit origineller: Stimme um Stimme bauten sie die dreistimmigen, zweitextigen Motetten aus dem Cambrai des 13. Jahrhunderts auf, und was bei anderen Ensembles ebenso kunstvoll wie komplex klingt, entwickelte hier einen hypnotischen Sog.

Anders als in der Compagnia del Madrigale sucht man bei Graindelavoix nicht den homogenen Klang, sondern charakteristische Stimmfarben. Ätherisch oder deftig, filigran verziert oder ruhig, mit und ohne Begleitung von Laute und Fidel wurde da gesungen. Und wenn sich alle zum Unisono verbündeten, wusste man, welches die Schlager des Mittelalters gewesen sein mussten.

Die CDs beider Ensembles erscheinen beim Label Glossa.